

Die Vermögensverhältnisse beider Anstalten ergeben folgendes Resultat:

Sparcasse.			
Activa.			
An ausgeliehenen Capitalien	780,169.	1.	3.
„ Darlehn zum Bau der dritten Bürgerschule*)	50,000.	—	—
„ Guthaben beim Leihhause	78,000.	—	—
„ Cassavorrath	13,839.	28.	2.
<b>Summa</b>	<b>922,008.</b>	<b>29.</b>	<b>5.</b>

Passiva.			
An sämtlichen am Schlusse des Jahres 1852 vorhandenen 11,451 Interessenten schuldigen Capitalien nebst Zinsen	788,054.	19.	5.

Zusammenstellung.  
Activa: 922,008 ₰ 29 5 2  
Passiva: 788,054 „ 19 „ 5 „

Bleibt Gewinn . . 133,954 ₰ 10 7 2 der Sparcasse.

Leihhaus.			
Activa.			
An am Schlusse des Jahres 1852 auf 28,302 Pfand-scheinen außenstehendem Capital	89,008.	—	—
„ Cassa-Bestand	1,771.	4.	7.
<b>Summa</b>	<b>90,779.</b>	<b>4.</b>	<b>7.</b>

Passiva.			
An der Sparcasse schuldigen Capitalien	78,000.	—	—

Zusammenstellung.  
Activa: 90,779. 4 7 2  
Passiva: „ 78,000. — „ — „  
Ergiebt 12,779. 4 7 2 Ueberschuß des Leihhauses.

Hauptzusammenstellung des Gewinnes beider Anstalten.

Gewinn der Sparcasse	133,954.	10.	—
Hierzu die bis 31. Dec. 1852 aufgelaufenen, aber noch nicht eingegangenen Zinsen von außenstehenden Capitalien	8,131.	25.	5.
			142,086. 5. 5.

Gewinn des Leihhauses	12,779.	4.	7.
Hierzu die bis 31. Dec. 1852 aufgelaufenen, aber noch nicht eingegangenen Zinsen u. Gebühren von den auf 28,302 Pfändern außenstehenden 89,008 ₰, angenommen zu	2000.	—	—
			14,779. 4. 7.

Gesamt-Ueberschuß beider Anstalten . . 156,865. 10. 2.

Das Collegium sprach die Justification beider Rechnungen, nach dem Antrage der berichtstattenden Deputation, einstimmig aus. (Schluß folgt.)

\*) Hat sich später noch um circa 7000 Thlr. vermehrt.

### Stadttheater.

Herr Keer trat am 3. d. M. als Almir in der Oper Belisar von Donizetti auf und wußte auch in dieser Partie sich einstimmigen und lauten Beifall zu erringen. Die mehr lyrischen Tenorpartien in den italienischen Opern sind in der Regel dankbarer für den Sänger, als die sogenannten Heldenrollen in der großen französischen oder deutschen französischen Oper, und geben dennoch auch dem Künstler Gelegenheit, sein Darstellungstalent geltend zu machen. Nach beiden Seiten hin — als Sänger wie als Darsteller — leistete Herr Keer an diesem Abende Treffliches. Die beiden hauptsächlichsten und vom Componisten am glänzendsten ausgestatteten Nummern in der Partie des Almir, das Duett mit Belisar im ersten und die bekannte Arie im zweiten Acte, trug Herr Keer musikalisch correct vor und zeigte sich dabei abermals als ein mit dem Technischen vollständig vertrauter Sänger, wie er es auch an Feuer und Leben im Gesang wie im Spiel nicht fehlen

ließ. — Die Darstellung im Allgemeinen war eine sehr gute; sämtliche Hauptpartien waren durch unsere besten Sänger besetzt, vor Allem aber verdienem Fr. Mayer (Antonina), Fr. Fastlinger (Irene) und Herr Brassin (Belisar) Anerkennung. Letzterer Sänger war besonders gut disponirt und führte diese dankbare und schöne Partie sehr brav durch, so daß wir den Belisar bezüglich des Gesanges zu seinen besten Leistungen rechnen können. Im Spiel entwickelte er die zur Darstellung eines solchen Helden erforderliche Würde. Als besonders gelungen erschienen uns die Scenen, wo er blind von seiner Tochter Irene geleitet wird, wie auch der Moment, wo er sterbend seine bereuende Gattin erblickt. — Der reiche Beifall, den der Gesang und das Spiel der Fr. Mayer fand, war ein sehr gerechtfertigter, denn eben so entsprechend, wie sie in ihren Scenen des ersten Actes die vom Haß und der Rache zu dem Verbrechen getriebene Gattin wiedergab, brachte sie auch die tiefste Reue und Verzweiflung in den letzten Scenen der Oper zur Anschauung. Fr. Fastlinger's tüchtiges Streben haben wir schon öfters anerkannt; auch in der Partie der Irene zeigte sich dieses, und es wäre daher zu wünschen, daß die talentvolle und strebsame Sängerin mehr als bisher beschäftigt würde und damit öfter Gelegenheit fände, sich weiter auszubilden. — Herr Schott (Kaiser Justinian) und Herr Schneider (Eutropius) trugen in ihren kleineren und nicht sehr dankbaren Partien nicht wenig zum Gelingen der Vorstellung bei. \* h.

### Kunstaussstellung.

Wie wir hören, ist die Ausstellung des hiesigen Kunstvereins im großen Saale der Centralhalle verhältnismäßig wenig besucht gewesen. Wir bedauern dies in zweifacher Hinsicht. Denn steht auf der einen Seite mit der guten Einnahme die Förderung des der Stadt zugehörigen Museums in Verbindung und kann dies erfreuliche Institut ohne derartige Mithilfe des Publicums nicht gedeihen, so ist es auch in der That zu beklagen, daß die zahlreichen Freunde der Kunst unserer Stadt die Gelegenheit ungenutzt vorübergehen lassen, eine nicht geringe Anzahl guter Kunstwerke, wie sie die Ausstellung enthält, wiederholt in Augenschein zu nehmen. Hat sich nicht die Natur entgegen gestellt und durch ihr jugendlich verführerisches Gewand den Sieg über die ernstere Kunst davon getragen, so ist eine derartige Theilnahmlosigkeit unseres Leipzig in der That unbegreiflich.

Seit einigen Tagen haben wir noch manch tüchtiges Gemälde in der 531 Nummern zählenden Sammlung erscheinen sehen. Ein liebreiches Bildchen von Meyer aus Bremen, „eine Mutter scherzend mit ihrem auf dem Schooß liegenden Kinde,“ scheint ungetheiltes Glück bei den jugendlichen Beschauerinnen zu machen, ist auch sofort als verkauft bezeichnet worden. Mehrere Aquarellen von demselben Meister finden ebenfalls Beifall. In einem anderen Genre machen „die Spieler“ von Louis Knaur in ernst ergreifender Auffassung wohl eine noch bedeutendere Wirkung auf Alle, die ihm ihre Aufmerksamkeit schenken. Ein redlicher Bauersmann ist in die Hände von 3 Gaunern gefallen, die ihn vereint betrügen. Der Eifer, das Verlorene wieder zu gewinnen, hat ihn vergessen lassen, wie glücklich er wohl sonst zu gleicher Stunde daheim zu sein pflegte. Er hört und sieht nicht, wie sein kleines unschuldiges Mädchen ihn am Armel zupft, um ihn nach Hause zu rufen. Wie oft und wie verschieden ist dieser Gegenstand schon gemalt, und doch scheint es uns, ihn nie natürlicher, nie so ohne Uebertreibung und doch so ergreifend dargestellt gesehen zu haben. Dies treffliche Bild dürfte auf der Grenze zwischen dem Genre und der Historienmalerei stehen. Louis Knaur, ein junger Mann von 25 Jahren, verspricht einer unserer ersten Künstler zu werden.

In der Landschaft ist eine Arbeit von Bamberger in München, „ein Fernblick auf Sibrastar,“ erschienen. Es ist dies ein Bild nicht allein von schöner Farbenwirkung, sondern in jeder Hinsicht von künstlerischer Bedeutung, und bedauern wir nur, daß sein großer Umfang es nicht gestattet haben mag, es in noch günstigerem Lichte aufzuhängen. Eine kleinere „Gebirgsansicht“ von Hengsbach in Düsseldorf athmet die Frische entgegen, die dem Reisenden so wohl thut, wenn er nach einer schwülen Gewitternacht früh den Wanderstab ergreift und aus der engen Herberge in die lachende verjüngte Natur tritt.

Von Architekturbildern ist zu den trefflichen kleinen Arbeiten des Münchner Meyer, von denen „das Nonnenkloster in Kaufbeuren“ Nr. 278 wohl für unser Museum angekauft werden sollte, „eine Klosterruine“ des bekannten Hasen-